

Tagespruch

Das Volk lebt nicht für die Wirtschaft, und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk.

Grundproblem des völkischen Lebens

Der Reichsführer SS spricht zu den Auslandsdeutschen. Im Rahmen der VI. Reichstagung der Auslands-Organisation der NSDAP. Sprach in der Stuttgarter Gewerbehalle am Freitag, wie auch im vergangenen Jahr, der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Volkzeit, Heinrich Himmler, zu tausenden auslandsdeutschen Männern und Frauen.

In einer fast zweistündigen, immer wieder von stürmischen Kundgebungen der Zustimmung und des Beifalls unterbrochenen Rede entwickelte er die Auffassung des Nationalsozialismus zu den Grundproblemen unseres völkischen Lebens. Er stellte seinen Ausführungen die Erkenntnis voran, daß es nicht angehe, wie man es früher getan habe, nur in einer Generation zu denken, nämlich der Lebenden. „Ein Volk, das Ahnen hat, hat Kinder“, stellte er unter stürmischer Zustimmung fest. „Ebenso wie ein Baum verdorren muß, wenn man ihm die Wurzel nimmt, geht ein Volk zugrunde, das nicht seine Vorfahren ehrt.“ Es gilt, die deutschen Menschen wieder hineinzustellen in den ewigen göttlichen Kreislauf von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von Vergehen, Sein und Werden, von Ahnen, Lebenden und Enkeln.

An Hand der in der SS bereits mit bestem Erfolg durchgeführten und erprobten Maßnahmen und den daraus gemachten Erfahrungen entwickelt der Reichsführer SS die Wege der Volkserziehung, die eingeschlagen werden müssen, um auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens Sauberkeit und Verantwortungsbewußtsein den deutschen Menschen als selbstverständlichen Lebensgrundsatz einzuführen. Mit Stolz konnte er in diesem Zusammenhang die Feststellung treffen, daß schon jetzt, dank der tatkräftigen Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung, die Kriminalität in Deutschland niedriger ist als irgendwo sonst in der Welt.

Mit innerer Aufgeschlossenheit und starker Anteilnahme hörten die Tausende auslandsdeutscher Männer und Frauen, die in vielen Teilen der Welt so oft erleben müssen, wie der Völkischkeit des Auslandes ein Zerrbild der wirklichen Verhältnisse in ihrer Heimat von böswilligen Kreisen vermittelt wird, aus dem Munde eines der Männer, die an hervorragender Stelle in der Staatsführung stehen, mit welcher hohem Verantwortungsgesühl die SS-Führung ebenso wie auch die anderen Gliederungen der Bewegung mühsam und entschlossen daran gehe, alle Probleme zu lösen, die das Leben aufwirft, stets nur beherrscht von einem Grundgedanken: Unserem Volk zu dienen, seinen Fortbestand über die Jahrhunderte hinweg zu sichern und es einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen.

Die Leistungssteigerung der Wirtschaft

Tag der Deutschen Wirtschaftswissenschaft 1938

Der Tag der Deutschen Wirtschaftswissenschaft 1938, den die Deutsche Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft in Verbindung mit der Leipziger Herbstmesse vom 1. bis zum 3. September durchführt, wurde Donnerstag vormittag in der Aula der Universität feierlich eröffnet.

Nachdem in Vertretung des Rektors Professor Prof. Dr. Berne die Tagungsteilnehmer im Namen der Universität begrüßt hatte, gedachte die Versammlung ehren des im 45. Jahr verstorbenen Reichsamtsleiters Dr. Adolf Wagner, Dozent an der Universität Berlin, Leiter des Schulungsamtes der Deutschen Arbeitsfront. Die Grüße und Wünsche des Reichstatthalters und Gauleiters Rutschmann und der Sächsischen Landesregierung für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung überbrachte der Staatsminister Dr. Lenz für die Wirtschaftskammer Sachsen sprach Präsident Wohlfahrt, Dresden.

Den Willkommensgruß der Reichsmessestadt entbot Bürgermeister Haake. Im Namen des Reichsamts begrüßte Dr. Kiedersühr den Entschluß der Gesellschaft, künftig ständig im Rahmen der Herbstmesse Sondertagungen abzuhalten. Weiter ließ der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, der auch das wirtschaftliche Schulwesen betreut, Grüße und Wünsche übermitteln. Zum Schluß sprach der Rektor der Deutschen Universität Prag, Prof. Dr. Schranil. Hierauf umriß der Leiter der Tagung die Ziele des diesjährigen Tages der Deutschen Wirtschaftswissenschaft, der das Leitmotiv „Die Leistungssteigerung der deutschen Wirtschaft“ trägt. Leipzig sei zum Tagungsort aus der Erkenntnis heraus bestimmt worden, daß gerade die Leipziger Messe das getreueste Spiegelbild des wirtschaftlichen Fortschritts ist und von der Leistungskraft deutscher Wirtschaftsgestaltung das bereichste Zeugnis ablegt. Der sächsische Wirtschaftsraum biete das beste Beispiel dafür, welche ungeheuren Leistungen zähe Arbeit, unbegrenzter Wille von Generation zu Generation hervorzubringen vermögen.

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lenz, behandelte sodann in eingehendem und ausschließlichen Ausführungen

„Sachsens Bedeutung in der deutschen Außenwirtschaft“

Der hervorragende Platz, so führte er u. a. aus, den unser Gau in der deutschen Außenwirtschaft einnimmt, ist das Ergebnis der geschichtlichen und strukturellen Entwicklung. Sachsens Exportarbeit ist so alt wie seine industrielle Entwicklung; nur im Gegenstand und in der Richtung hat sie sich gewandelt. Eine Vorkriegsschätzung bezifferte den sächsischen Exportanteil auf 25 v. H., d. h. auf etwa 2,5 Milliarden Reichsmark. Unzweifelhaft ist der sächsische Anteil gegenwärtig etwas niedriger als in normalen Zeiten, da die von Sachsen vornehmlich gelieferten Verbrauchsgüter von der Außenhandelskrumpehung und den Weltmarktschwemmungen stärker als Investitionsgüter betroffen worden sind. Gleichwohl muß nach wie vor mit einer bedeutenden Beteiligung Sachsens am deutschen Export gerechnet werden. Das stolze Wort: „Was die Welt braucht, liefert Sachsen!“ hat schon seine volle Berechtigung.

Neben der jährlichen Exportkraft steht der ungebrochene Exportwille, der an der Erhöhung der deutschen Gesamtausfuhr von 4,17 Milliarden RM im Jahre 1938 auf 5,91 Milliarden RM im Vorjahr einen guten Anteil hat, entfällt doch von dieser namhaften Exportsteigerung der ganz überwiegende Teil auf Fertigwaren. Um die Ausfuhr sächsischer Erzeugnisse weiter zu steigern, ist neben einer unermüdblichen, auf Höchstleistungen ausgerichteten Tätigkeit vor allem eine verstärkte Bearbeitung der Auslandsmärkte durch bestens geeignete Vertreter notwendig. Jedenfalls liegen für den Fortbestand der sächsischen Exportbetriebe keine Gefahrenmomente vor, wenigstens so lange nicht, als Qualitätsverbesserungen und technischen Fortschritt gegeben sind und die Betriebe selbst immer wieder den Bedürfnissen der fremden Länder und Völker nachspüren. In diesem Zusammenhang wies der Minister auf die Notwendigkeit wirtschaftspsychologischer Erforschung fremder Märkte hin. Zum Schluß betonte er die Wichtigkeit der Leistungsgemeinschaft innerhalb der Betriebe neben der Arbeitsgemeinschaft aller am Export beteiligten Kreise.

Neben der Intensivierung der sächsischen Binnenmarktproduktion, neben der Belebung und Stärkung der Privatinitiative der sächsischen Wirtschaft sowie neben dem Streben nach sozialen Höchstleistungen in den Betrieben ist und bleibt das hehrste Ziel unserer sächsischen Wirtschaft die Gewinnung von Exportenergie und die Erschließung neuer Auslandsmarkts- und Absatzmärkte. Damit wahren wir am besten unsern alten Ruf: „Sachsen, die Weltkammer und der Exportgaul Deutschlands!“

Zum zweiten Vortrag sprach Staatssekretär König vom Reichsverkehrsministerium über

„Wasserstraßenpolitik im Großdeutschen Reich“

Es sei ein Mangel des Bismarckschen Reichs gewesen, daß die Verwaltung und der Ausbau der Wasserstraßen bei den Bundesstaaten verblieben und nicht dem Reich übertragen worden sei. Die Weimarer Verfassung habe dem Reich formell die Vollmacht zur Bestimmung des Maßes und der Ziele der Wasserstraßenpolitik gegeben, habe sich tatsächlich aber nicht durchsetzen können. Erst die nationalsozialistische Regierung habe den Partikularismus auch auf dem Gebiet der Wasserstraßen überwunden.

Die Ziele der Reichswasserstraßenbaupolitik seien in drei Formeln zusammenzufassen. Es gelte einmal, die Wasserwege in Richtung auf die deutschen Seehäfen auszubauen, sodann die Grenzgebiete durch Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz zu stärken und schließlich die von der Natur gegebenen Flüsse durch Kanäle miteinander zu verbinden und damit die Flüsse zu einem Wasserstraßennetz zu erweitern. In den Ausbauten, welche unter das Ziel der Seehafenpolitik fielen, rechnete der Vortragende den Ausbau der Elbe, der Oder, der Weser und Werra, die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals, die Vollendung des Masurischen Kanals, den Südsügel und den von den Banatsbüden angeforderten Santa-Kanal. Der Ausbau



Niela Kauermeier, Olympia-Siegerin im Diskuswurf. Vater Tobis-Olympia (3).

Olympia-Film I. Teil „Fest der Völker“ Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff



Brust an Brust kämpfen der Japaner Son und Harper (England) im Marathonlauf über die gewaltige Strecke von 42 km.



Krüger (Deutschland), Zweite Siegerin im Speerwurf.

Nun haben auch die Wilsdruffer Sportfreunde Gelegenheit, das Fest der Völker 1936 in Berlin im Film nachzuerleben. Seit gestern Abend läuft der erste Teil des Meisterwerkes Leni Riefenstahls in den Schützenhaus-Lichtspielen. In allen deutschen Zeitungen ist über dieses Werk und seine geniale Gestalterin bereits viel Lobeswertes gesagt worden. Dennoch genügen nicht, die prächtigen mitreißenden Eindrücke gebührend zu würdigen, die sich dem Auge des Betrachters in gewaltiger Fülle bieten. Im ganzen gesehen ist dieser Film ein Meisterwerk der Kamerakunst und zugleich ein bewunderndes Epochenwerk zeitlicher Filmkunst. Der Film vermeidet bei aller Fülle sportlicher Eindrücke die bloße Aneinanderreihung von Geschehnissen. Über den wichtigsten Eindrücken von den klassischen Wettkämpfen der Sportler von 51 Nationen tragen Idee und Motiv des völkerverbindenden Olympiagedankens. Einem Beispiel von Kraft und Schönheit der Jugend gleicht der Eingangsteil des Filmbildes. Die natürliche Schönheit, die naive Reinheit des vollendeten menschlichen Körpers wird zu einem unvergleichlichen Mysterium. Von den historischen Stätten des alten Hellas ziehen die prachtvollen Baumwerke und Heroen der Antike vorüber. Der symbolische Diskuswerfer wird von dem Schwabenden und tanzen, die

Sehnsucht nach Vollkommenheit verkörpernden Frauen abgelöst. Das olympische Feuer stammt aus, das die Fackelträger vom uralten Altar aus Olympia durch sieben Länder nach Berlin tragen, wo es an den sechzehn Tagen der XI. Olympischen Spiele 1936 über der Jugend und ihren Kämpfen leuchtete. Ein podendes Nachleben vermittelt sodann der Film über die feierliche Eröffnung der Spiele durch den Führer im Berliner Olympia-Stadion. Die Olympia-Glocke läutet. Audi Somarr spricht den olympischen Eid, der die Kämpfer und Kämpferinnen zu tapferem ethischen Ringen verpflichtet. Musik klingt auf dem Einzuge der Mannschaften der teilnehmenden Nationen. Unmittelbar darauf beginnen die Wettkämpfe für Leichtathletik. In mitreißender Spannung verfolgen wir das Laufen, Diskuswerfen, Hammerwerfen, Kugelstoßen, Hoch-, Weit- und Stabhochsprünge. Prächtige lebhafte Gestalten kämpfen auf der Höhenbahn, auf dem Rasen, an den Wurz- und Springgruben um die Palmen Olympias. Ein bannendes Erleben sind auch die Kämpfe der Frauen. Sie sind getragen von höchstem sportlichen und nationalen Ehrgeiz, von lechtem kämpferischen Einsatz. Die Zeitlupe verrät jede Leidenschaft, jede leidenschaftliche und anfeuernde Begeisterung der Völ-

ker durchtoben das Riesens Stadion, daneben auch herbe Enttäuschung. Wir sehen den Führer und seine Umgebung, wie sie im Banne der Spiele stehen und vor Glüd strahlen, wenn das deutsche Siegesbanner hochsteigt. All den sportlichen Eindrücken und Höhepunkten kann sich kein Besucher verschließen. Gespannt verfolgt man die Phasen des 10.000-Meter-Laufes, die Entscheidung im kräftezermürbenden Stabhochsprung, das Mißgeschick unserer Frauen beim Staffellauf und vieles andere. Den Höhepunkt kämpferischen Einsatzes, zum dramatischen gesteigert, bringt am Schluß der 42 km lange Marathonlauf, den der Film als ein Heldentat der Ausdauer und des Siegeswillens dokumentiert. Noch nie zeigte ein Filmbild größeres sportliches Geschehen, noch nie sah man ein Filmbild derartig großartiger Struktur und innerer Wahrheit. Ein Dokument verleiht sich ihm, zu dem das neue Deutschland Mittel und Vorbildungen schuf und darin sich und den Völkern der Welt ein bleibendes Erinnern an grandioses Erleben schuf. Für jeden deutschen Volksgenossen ist es eine Ehrenpflicht, sich diesen Olympiafilmbild, dem nächste Woche der zweite Teil folgen wird, anzusehen. Die zahlreichen angelegten Vorführungen geben hinreichende Gelegenheit dazu.